

Mord und Totschlag im 16. Jahrhundert

in frühen Drucken

herausgegeben von Norbert Flörken
2021

Inhalt

1551 »Ein warhafftig geschicht geschehen an der Behemischen grentz ...«	3
1570 Johannes Schwanfelder: »Warhafftiger Bericht, von dem jämmerlichen und erbärmlichen Mord, so zu Sprendenlingen in der Dreyeych, an zweyen Kindern ...«	5
1572 »Schreckliche und Betrawerliche Zeytung. Von dem unerhorten, Unmenschlichen, und gewulichen Mord an den Christen in Franckreich ...«	15
1576 »Warhafftige und erbermliche Zeitung von dem Mord, Brand, so die von Antorff erlitten haben«	20
1589 »Warhafftige und erschreckliche Beschreibung von einem Zauberer Stupe Peter genandt«	24
1595 »Wie Henricus der 4. diß namens König in Franckreich und Navara zu Paris gestochen«	28
1617 M. Delrio: »Disquisitionum Magicarum Libri Sex«	31

1551 »Ein warhaftig geschicht geschehen an der Behemischen grentz ...«¹

EIN WARHAFFTIG GESCHICHT geschehen an der Behemischen grentz, welchs allen seuffern eine warnung sein sol, das sie von jrer grossen mord und tod sünde abstehen unnd ein nüchtern leben füren, beschrieben von dem Pfarhern derselben Stadt aljo. | Gedruckt zu Wittenberg durch Joseph Klug. | MDLI.

Meine Pfarckinder pflegen sich sonderlich den sauffens zu beflaisigen an den tagen, welche zum predig ampt und gebrauch der Sacrament verordnet sein. Unter diesen waren sechs ausserwelte seuffer, welche sich für die besten und obersten in dem saufforden ausgaben, und von jederman auch also geachtet wurden, als die jenigen welche jres thuns tag und nacht mit grossem fleis warteten. Diese kamen des sonnabends zusammen und beschlossen, wie sie die gantze nacht eine redliche zech haben wollten, und sagt ein jeglicher seinem höchsten vermôgen nach das beste bei der sache zu thun. Für dem abent aber kam ohn alles gefehr ein fremder, welcher desselben ordens bruder einem sein haus abkauffen wolt. Aber er wolt die gesellschaft nicht verlassen, Darumb das der kauffer des sonnabents kommen war, denn den tag halten sie für unglückselig. Do sie nu also beieinander sitzen, kompt einen bruder eine sunderliche andacht an, der spricht zu den andern, warlich, ich werde das jar sterben, denn es hat mich meiner Cumpanen einer in seinen letzten zügen ruffen lassen. Darumb bitte ich euch, jr wolt mit mir zu grabe gehen. Des abents kommen die geschworne brüder zusammen, und tragen zuhauff das sie des nachts zu fressen und zu sauffen gnug haben. Eheh sie aber anfahen, kompt einem aus jnen, ohne zweiffel aus Gottes schickunge du wirkunge, ein solch schrecken an, das er aus dem gelag, als hette jn der Donner < > geschlagen, gerunnen unnd sich aus seiner brüder, die jn mit einem grossen geschrei gehalten, henden entrissen. Die andern fünff lassen sich das nichts anfechten, sauffen, fressen, toppellen, schreien, sindt toll und thôricht bis in die drit und vierde stunde

¹ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: L.eleg.m. 1348 s; VD16 W 281.

der nacht, singen liederlich geistliche lieder inn jrem luder, Trincken des Teuffels gemelde, daselbst an der wandt gemalet, etzlich mal zu, und gaucken nach allen jren mutwillen und frevel. Des morgens umb die sechste stunde, kompt des einen weib in die selbe stuben, findet sie alle gelagert, wie des vbihes gewonheit ist, den einen auff dem tisch, den andern auff der banck, den dritten darunter, die andern zwen mitten inn der stubenm auff dem rücken liegende. Das erschreckt sie sehr doch fasset sie einen mit wider, gehet hinzu sie vom schlagff auff zu wecken, ruffet jhnen laut. Sieh da, da ligt jr als Sew im mist, Auff, ihr nachtraben. Aber do das arme weWeib sihet, das sie alle eins gelingen tods plötzlich gestorben, feret sie mit weinender stim laut aus, und macht ein solch zeter geschrei das jedermann zuleufft, unnd sihet diese fünff im greulichem schlam und allen unflat der vollen sew und unfletigen stanck liegende. Solches greulichenn falls ist jederman gar sehr erschrocken. Nach der besichtigung, hat man die leichnam heraus getragen und gewaschen, und aller welt zum schawspiel und exempel bis in den dritten tag liegen lassen, denn es ist ein sehr gros zugeleufft gewesen das alles zuschauen und gründlich zu erfahren, welchs ich selbst auch mit diesen < > meinen augen gesehen hab. Die helse hiengen und schlotterten jnen, als weren sie jnen mors entwei zurbrochen, das genigcke starret für blut das jnen zum maul nasen und ohren ausflosse².

Also hats mein geliebter freundt, unsern sauffern gegangen, zum exempel allen unbusfertigen seuffern, welche weil sie keine oberkeit strafft durch gottes gericht und verhengnus vom Teuffel selbst müssen gestrarfft werden, Gott helfe, das ein jeder in sein hertz schlahe und fur Gottes zorn erschrecke unnd sein leben bessere zu gottes ehr und seiner selen seligkeit. Amen. MDLI.

² Für den Laien ist diese Aussage interessant, lässt sie doch schliessen auf innere Blutungen; heute kennt man als hämorrhagische Fieber z.B. das Marburg-Virus.

1570 Johannes Schwanfelder: »Warhafftiger Bericht, von dem jämmerlichen und erbärmlichen Mord, so zu Sprendenlingen in der Dreyeych, an zweyen Kindern ...«³

Warhafftiger | BERICHT, VON DEN JÄMMERLICHEN und erbärmlichen Mordt, so zu Sprendenlingen in der Dreyeych, an zweyen Kindern im Pfarrhoff am 26. tag des Jenners, in disem jetzlauffenden M. D. LXX. Jar begangen, unnd wie nachmals der Thäter allhie zu Franckfurt am Meyn, den 24. Hornung ist gericht worden. | Anno MDLXX.

Auff Donnerstag den xxvi. Januarij des jetzlauffenden 70. Jars, bin ich, Johann Schwanfelder, mit Maria meiner Haußfrawen, Aderlassens halben gen Franckfurt gefaren. Ist der Ehrwürdige Herr Superintendens, Magister Petrus Voltius von Darmstat, mit dreyen Kindern uber nacht bey mir gelegen, sind morgens bey schönem liechten tag außgefarn, zwischen 8 und 9 uhrn gegen Saxenhausen kommen, unnd nach dem mein Pferd "zur Kannen" im Wirtshaus versehen, der Superintendens schon uber die Brucken hinein gewesen, sind wir beyde nach dem Scherer⁴ gangen, auff der Brucken aber, zwischen dem Zoll und Mulen begegnet uns Bader Endres, inn der Rosengassen wonend, den sprachen wir beyde an, wohin, unnd was er thun wolt. Sagt er, er wolt gen Offenbach, und dem Schultessen schrepffen. Bey disem Endres ist gewesen, Thomas Rudolff vonn Schaffhausen, dessen ich gar kein acht genomen, und mit jm uber die Brucken gangen, gefragt, wie vil Uhr es were? Endres antwort jm, es hette jetzt neun uhr geschlagen. Ey, sagt Thomas, ich bin zu lang gewest, ich solt mich einer stunden ehe auff gemacht haben. Darnach da sie miteinander für die Pforten kommen, hat Thomas gefragt, welches der rechte weg auff

³ Fundstelle: SBB Berlin, Signatur Flugschr. 1570/5; <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0001F154000000>.

⁴ Soviel wie Wundarzt, siehe den Begriff Feldscher oder Feldscherer.

Sprendenlingen sey? den jhm Endres gewisen, gehet also auff Sprendenlingen.

Unnd da er jns Dorff kommen, trifft er einen kleinen knaben mit namen Henssle Heiln, Hans Hansen Sönlein an, den fraget [A ij] <2> er, wo der Pfarherr wone. Der Knabe sagt, droben bey der Kirchen. Weiter fraget er, ob ich einen Knecht hette, sagt der Knabe, Mein Knecht were von mir gangen, hette jetzt keinen. Fragt er weiter, ob ich eine Magd unnd vil Kinder hette, der Knab sagt, Ja, er hat eine Magd und eine Tochter, unnd sonsten ein kleines Knåblein. Darauff gehet er stracks fort, durchs Dorff zum Pfarhoff zu, unnd hinein, sagt zu meiner Tochter, er sey mir auff der Brucken zu neun uhren begegnet, sey ein armer Student, unnd ich habe jn geheissen in mein Hauß gehen, da sol er warten biß ich heimkomme, da werde ich jm etzliche Bücher schencken, welche er biß Sontag hette sollen holen, weil aber die Magd hinein solt, hette ich jn jetzt herauß geschickt, ich were bey seinem Vetter, der bey der Brucken wonet, mit dem åsse und trincke ich, würde aber bald, als umb ein uhr, kommen, habe auch befohlen, das sie jm essen und trincken geben sol. Auch in mein Stüblein gesehen, und gesagt, sihe da ligen der Bücher schon ein theyl die er mir geben wirdt, unnd das zun andern mal. Darneben vermeldt, ich hab befohlen, das mir meine Tochter, die Magd mit einer weissen Mannen und Fisksack schicken sol, unnd do sie nicht zu Mittag gessen hetten, das sie flucks essen solten, das die Magd hinweg keme, ich würde sonst zürnen, dann ich würde güte Herrn und Freund mit mir bringen, welche uber nacht bey mir bleyben und frölich sein würden.

Unnd das man jm desto mehr glaubte, hat er gesagt, daß zwen Karn mit einander weren hinein kommen, damit er meine Tochter betrogen, dann sie wust das der Superintendent, wie gemelt, mit mir gefaren war, unnd hinfürt jimmer angehalten, das die Magd hinweg keme, <3> endlich auch gesagt, Ist die Magd noch nicht hinweg? Meinthalben, sie gehe oder gehe nicht, was frage ich darnach, du wirst aber wol sehen {sagt er zu meiner Tochter} das der Vatter sehr zürnen wird. Es hatte sich auch sein angesicht verstelllet, das er je lenger je gresslicher anzusehen, also das meiner Tochter unnd Magd nichts guts geahnt, Derwegen meine Tochter eine Nachbewrin, Conrads Elsgüt angesprochen, das sie doch ein weil zu jr ins Hauß kommen wolte, sie hette einen da, der hette an sie geworben, und jr meinen befehl, welchs sie hoch befrembd, angezeigt, welche mit jr ins Hauß und stuben gangen, den Gesellen angesehen, und an jm gar kein gefallen gehabt, also das sie der stubenthür geraumet, dieselb einweil in

der Hand gehalten, unter dess hat das Kind, so meines Sons Sönle gewesen, und vierzehnen tag vor weihenacht zu mir kommen ist, welches vier jar, fünffzehnen Wochen und fünff tag alt gewesen, sein Büchlein gehabt, und gelernet, hat es meine Tochter ein weil heissen auffhören.

Da hat das Kind geantwort, Ey nein, es ist noch nit gnug, Ich muss mehr lehrnen, wann das Herrle kompt das ich ihm aufsage. Inn deß ist meine Tochter mit der Nachbarin auß der stuben ins Hauß gangen, zu dem Feuer gesessen, und mit einander geschwetzet, denen Thomas bald nachgangen, so grewlich gesehen, das gemelte Elss zur hindern thür hinauß gesprungen, und gesagt: Ammelein ich bleibe nit hie, du magst thun wie du wilt. Darauff meine Tochter gesagt: Ich muss hie bleiben, unnd das Hauß verwaren, und gebeten, sie soll doch bald wider zu jr kommen, oder jren Mann oder Strocläsen Hansen bitten das sie zu ir kernen, ist aber nit geschehen. Inn dess ist die Magd in [A iij] <4> zwey Nachbar Heuser gelaufen, gefragt wie sie thun solt, welche an beyden orten gesagt, da ichs entbotten und befohlh hette, so müste sie es thun. Da hat sich die Magd zu Hauß gemacht, mannen und fischsäck genommen, und zu mir gen Sachsenhausen "zur Kanden", da es zwey geschlagen, da ich jetzt auffsein wolt kommen, und wie obgemelt erzelt, und gesagt, dessen wir hefftig erschrecken, und uns so bald wie der Wirt wol weiß, auff gemacht und heim geeylet. Da aber der Bößwicht die Magd weg getriben, meine Tochter und das Kind allein im Hauß gewesen, hat er trincken gefordert, und gesagt, ich hab befohlen, sie sol jm essen und trincken geben biß er keme. Hat sie gesagt, er sol wasser trincken, sie habe kein Schlüssel, und könne nit in Keller kommen, hat er jr für ein halb maß Wein gelt dargezelt, on zweifel sie in Keller zu bringen, und sie daselbst zu ermorden. Da hat sie jm etzliche Oepffel [=Äpfel] geben, das er sie ein weil für den durst essen solt, hat er von jr begert {wie wol er zwey kleiner Messer bey jm gehabt} sie sol jm ein Messer leyhen, damit er die Oepffel schele, da hat sie jm jhr gross Kuchenmesser geben, hat also die Oepffel geschelet, gefressen, und dem Kind auch geben.

Bald zu jr gesagt, Ey Magd, du setzest oder richtest doch nichts zu, was wiltu den Herrn fürstellen, die der Vater mit bringen wirt? Darauff in die Kuchen gangen, einen Pfeffer zugericht und ans fewr gestelt, auch einen Kapaunen wöllen zusetzen, welcher auff dem Herd ligen bliben. In dem hat er das Kind mit zweyen stichen an der gorgeln, und einen am herten verwund und tod gestochen, und so bald an die stubenthür gelauffen, jr geruffen und gesagt, Sihe doch Magd, wie thut dein Kind, was sol jm

fehl'n? Da hat sie das Kind hörn schreyen, flugs hinein <5> gelauffen, das Kind erwüsch't, er aber hat so bald die thür hinder jr mir einem Rigel zugemacht, und jrer auch mit ernst begert, sie jhm aber etliche stich mit den armen, wie an den ermeln die drey zu sehen gewest, drey stich gehabt außgeschlagen, und ans fenster gegen Cuntz Venten kommen, geruffen, O Ventengred, Ventegred, Mordio, mordio, welchs sie in der schewrn gehört, jre Flegel {dan jr drey den tag da gedroschen} fallen lassen gelauffen, und vermeint, mein bachhaus brünne, feurio geschrihen, und begert das man stürmen solt, da sie aber also geruffen, hat er jr siben stich geben, drey zwischen die schulderbletter, gerad ubereinander, durch welchen mittelsten der athem mit gewalt außgieng, zwen auff den nacken, einen durch das rechte ohr, und einen auff denselben backen.

Da nun der Mörder merckt, das die angeruffene Nachbarn jre flegel fallen lassen, entleufft er auß der stuben, und meine Tochter die noch und hernachmals auch meint, er hette sie mit feusten geschlagen, jm nachlaufft biß ans thor, schlecht er sich hinder der scheurn hin, laufft zur bachthür auß, sie aber zum thor auß den Nachbarn entgegen, felt der Elsen obgemelten man vor onmacht mit beiden armen an halß, der sie auch gefast, unnd wider in die Mordstuben bracht, da die Nachbarn heuffig zugelauffen, sie gelabt, und etwas wider erquickt haben, hat sie jnen oberzelte ding alle angezeigt. So bald ist ein Nachbar, Peter Müller in heim nach einem Scherer in der not zubrauchen gelauffen, welchen der Amptmann Reinhart Haderman begegnet dem er den elenden handel vermeldet, der auch mit ernst ins Dorff gerant, den Mörder, welcher schon von meiner magd Vater, Hans Schmiden {der das tod kind und auff den tod gestochene tochter gesehen, und seiner Tochter auff Franckfurt, damit der Mörder sie nit auch <6> antreffe unnd ermördete, entgegen gehen wolt} gefangen, und uber diß entleibte Kind unnd auff die tod gestochene Tochter gefürt, und den Schultheissen uberlifert, gebunden, den besprochen, die gewliche that besichtiget, und wie jm vermeldet, befunden, hat er den Thäter widerumb uber begangene thaten füren lassen, ehe aber der Mörder kommen, hat der Amptman meine Tochter gefragt, ob sie jn den Amptman kenne. Sie antwortet: Ja. Er fraget {fürchte das gesicht wer jr vergangen} Wer bin ich dann, Sie saget: jhr seit der Amptman, Reinhart Haderman. Darauff er gesagt, wolan liebe Ammelein, du bist ubel zugericht, kennest du auch den, der dir es gethan hat, wann du jn sehest? Sie antwortet: solt ich in nit kennen, hat er doch unser Ernstlein ermördet. Darauff er, Liebe Ammelein, ich wil einen herein füren lassen, den solt du

besehen, ob du jhn kennest, das ers sey, der dich also gestochen, und das Ernstlein erwürget hat, so sage es, dunckt dich aber das ers nicht sey, oder das du jhn nicht eigentlich kennest, so sage auch nichts auff ihn, damit du deiner Seel nicht beschwerung machest, Dann es lest sich ansehen, als wölle dich der liebe Got bald auß disem jammerthal nemmen.

Darauff sie geantwort, sie wolle es auch nicht thun. Inn des hat der Mörder im Hauß gesagt, was man mit jhm mache? Er habs gethan, unnd gefraget, ob das Büblein noch lebe? Da man jhm angezeiger, es sey Todt, Hat er gesagt, Das muß Gott erbarmen. Dises hat ein Nachbawr dem Amptman angezeyget, darauff er auch inn die Stuben gefürt worden, das Kindt zum andern mal Todt, unnd meine Tochter Mörderisch zugericht gesehen, unnd gesagt: O das ich je geboren bin, O das mich meine <7> Mütter nicht im Bad ertrenckt hat. Unnd da man jm meiner Tochter Messer, damit er die that gethan, gezeygt, hat er gesagt, wolt Gott das Messer stecket so tieff in meinem Hertzen, als es in jnen gesteckt ist, auff das das Kind noch lebet, unnd die Jungkfraw gesund were. Item O du schöne Jungkfraw, wie Mörderisch hab ich an dir gehandelt, unnd hast mir kein leyd gethan. Und wie er gesehen, das sie nicht bleyben wurde, hat er den Amptman gebetten, Er wolte mit jr reden, unnd sie vermanen, das sie jhm doch verzeihen wolte, Welches der Amptman gethan, aber sie den Kopff geschüttelt, Er sie aber herter vermanet, das sie bedencken solt, was ich sie gelehrt, sie selbst gelesen, und wie sie gebetet, und da ich, jr Vater, vorhanden were, würde ich sie anders, denn sie da gesint gewesen, vermanen, Auch den wirdigen Herrn Johann Koch, Pfarrherrn zum Hain⁵, vermanet, sie mit ernst anzusprechen, unnd zur verzeyhung, damit sie jr nicht selbs an der Seelen schaden zufügte, anzuhalten, welches er gethan, unnd von jhr erlangt, das sie jm von Hertzen zu verzeihen zugesagt hat. Darauff der Amptman gefragt, ob sie jm, dem Mörder, zum zeugnuß, das sie jm von hertzen verzeyhe, die Hand geben wölle? Darauff sie geantwortet: Solt ich dem Schelmen meine Hand geben, der unser Ernstlein ermördet, unnd mich so ubel geschlagen hat, {denn sie vermeint, er hette sie nur geschlagen, und nit gestochen}.

Darauff der Herr Amptman gefragt, Liebe Ammelein, wiltu dann mir die Hand geben, zum zeugnuß, das du jm von hertzen verzigen habst. Darauff sie geantwortet: Ja Herr Amptmann, euch unnd dem Pfarrherr wil ich die Hand geben, und jm verzeyhen, aber dem Schelmen will ich mein

⁵ evtl. Götzenhain, zwischen Dreieich und Dietzenbach.

hand nit geben. [B] <8> Hiemit hat jhn der Herr Amptman wider inns Schulthessen Hauß füren, und wie jm gebürt, binden lassen, und mir seiner bekentniß, so er da gethan unnd auffgezeychnet worden, gehn Ofenbach füren lassen, mit befehl, das man jn in den Schlossthurn setzen, und auffs beste bewaren solte. Da hat jn ins Schulthessen Hauß obgemelter Bader Endres gesehen, und gesaget: Sihe wie kompst du daher, bistu nicht heut mit mir uber die Bruck gangen, dessen er gestendig gewesen, etc.

Sobald aber meine Tochter in die Stuben bracht, ist meiner Nachbar einer, der jung Tilgen Hans, auff einem Pferde mir entgegen geritten, umb drey uhrn ongefährlich mich nah bey der Wart antroffen, den ich gefragt, Hans wie stehet es, Er geantwort, es stehe ubel, mein Enenckle sey Todt, und meine Tochter auff den todt gestochen, und begeret das ich jr einen guten Schärer bekomme, da ich solches höret, mag menigklich dencken, wie mir zu muth gewesen, hab ich mein Pferd außgespant, und den Nachbarn seins einspannen lassen, meine liebe bekümmerte Haußfrawen heim zu füren, wie ich mit dem meinem den Berg hinab, unnd durch die Statt kommen, ist Got bekant, hab Meyster Anthoni zwischen S. Katarina pforten zu mir zu kommen erbetten, welcher Meyster Konraden zum gülden Helm inn eyl mit sich bracht, also das ich kaum heim kommen, sie auch da gewesen, beyde der Ehrwürdige Herr Superintendens, Eucharius Zinckeyen⁶, und der Herr Johann Koch, Pfarherr im Hain, sampt vilen Nachbauren waren.

Da ich aber selbst in die Stuben zu meiner Tochter kommen, sie ange-redt: O liebe Tochter wie gehet es dir, wie ligest du so ellend? Rieff sie laut: O Vatter Vatter, wie gehet mirs so ubel. Da <9> tröstet ich sie, wie mir Gott dazumal eingab. Liebe Tochter sey getrost, setz deine Hoffnung und trost auff den lieben Son Gottes, den du erkant, unnd an den du biß anhero geglaubt hast, der dich auß disem jammer zu sich in sein Reich nemen wird. Sagt jr den andern Artickel des glaubens, sampt seiner kurtzen außlegung vor, unnd bildet jhr also, so vil dazumal sein kond, den freundlichen Christum vor, tröstet sie auch ihres gehorsams halben, den sie nach dem vierdten Gebote mir geleistet, im Hauß bliben, dasselbe nach jrem verurögen verwart, unnd als ein frommes gehorsame Kind, leib und leben dabey gelassen, welchen gehorsam als ein zeugniß jhres Glaubens, Gott ansehen, jhr mit gnaden beystehen, unnd auß aller noth helffen würde.

⁶ Zinckeisen, Eucharius (Zinckeyen), * um 1530 Meiningen, † 1585 Langen.

Darauff rieffe sie laut, O Vatter, Vatter, reycht mir das Abendmal, welches dann so bald sie die gemelte Schärer eylends verbunden, durch den Wirdigen Herrn Johann Kochen, Pfarherrn zum Hain geschehen, welcher anfengklich mit dem Ampman, wiewor gemelt, bey jhr gewesen, der sie wider gleich auff ein newes tröstet, vermanet, unnd fraget: Ob sie auch dem Mörder vonn Hertzen verziehen, das sie mit dem ja bestettiget, unnd darauff mit Hertzlichem Gebett unnd dancksagung des HERREN Abendmal entpfiehg, mit welchem sie sich jhrem HErren unnd Heyland Christo befohlen, unnd des Morgens ohngefährlich ein viertel stund vor vier uhren mit zweyen seufftzen still unnd geduldig verschieden, da sie jhres Alters erreicht har, neuntzehn Jar, neun unnd dreyssig Wochen, unnd drey Tag. Ist also mit einem Leichkar versehen, den tag uber, und folgende nacht im Hauß, das Kind aber in der Kirchen, dahin es meine Haußfraw jammershalben, [B ij] <10> ehe dann sie ins Hauß gieng, hette tragen lassen, biß auff folgenden Sambstag stehn bliben, Derer ursachen halben, das der Ehrwirdig Herr Pfarherr zum Hain, der eine Leichtpredigt zu thun erbetten, die selbige zu fassen zeit hette.

Es hat sich auch der wolgelehrte Andreas Hörber, Schulmeister im Hain, mit sampt seinen Knaben zum Leichgesang unbeschwert brauchen lassen. Item die Ehrwirdigen Herrn Aucharius Zinckeysen, Pfarrherr zu Langen, und Johannes Leuffer, Pfarrherr zu Dietzenbach. Deßgleichen sind beyde Dorffschafft, Sprendenlingen und Getzenhaim, meine geliebte Pfarrkinder, jung und alt, das mehrertheil bey solchem begrebniß gewesen, meinem und der lieben Kinder unfal hertzlich beweinet, unnd mit dem Gebett dem lieben und getrewen Gott befohlen. Der selbige unser lieber Gott und HErre, wölle uns umb seines Namens und Ehr willen, in rechtem Glauben an Jesum Christum seinen Son, unnd rechter hertzlicher liebe, gegen einander erhalten und bewaren, und endlich ein Seliges ende, auch durch seinen heyligen Geist unsere betrübte hertzen, trösten, und mit disen unschuldigen Kindlin, eine fröliche Aufferstehung, unnd das Ewige leben bescheren, Amen.

Dieweil der Thätter zu Offenbach gelegen, hat er gleich angefangen zu arbeyten, unnd wo man solches nicht innen worden, wer er in zweyen Nächten außbrochen. Derhalben der Schultheiss verursacht worden, jhn auß disem in einen andern Thurn, doch mit beyden Bainen angefesselt und angeschmidt, zu legen, Dieweil aber der Thurn, von wegen der [Feuer-]Brunst, so vor etlichen Jaren geschehen, von den Ziegeln vom Dach, auch Holtzwerck unnd andern so hinein gefallen, zum theil <11>

außgefült worden, hat er von stund an seine gelegenheit darin ersehen, die Eysen und Band an Baynen zerschlagen, und mit Holtz und Steinen {sovill jm möglich} gegen einem Tagloch, so mit zweyen Eysen, eins schier einer Hand breyt, unden unnd oben inn die Quaderstück eingelassen, gebawet. Wie jhm nun vor sechsen das Nachtessen gereicht worden, unnd er wol gewust, das vor neun uhr niemand zu jm komen wird, hat er sich an gemelt Fenster unnd Tagloch gemacht, und mit etlichen Meysseln und Eysen so er bey jm verborgen gehabt, das ein Eysen so vil ledig gemacht, das ers hat können wenden, und zwischen den zweyer Eysen mit dem Leyb hindurch kommen.

Wie jm solchs gerahten, und er in Hof im Schloss kommen, hat er gesehen, das niemand vorhanden, unnd gehört, das das Gesindt bey einander in der Kuchen zu nacht gessen hat, ist er die Stiegen hinauff gangen, unnd ongefehr ein Fenster ins Graffengemach {so doch an allen beyden seyten, vorn gegen dem Hof, unnd hinden gegen dem Meyn, jedes Fenster mit einem gewaltigen in die Vierung verschrencketem Eysern Getter vermacht gewesen} offen funden. Da hat er sich versucht, und mit dem Leyb, so sonst weder Menschlich noch möglich, hinein gewunden. Wie man nun umb die neun uhr jm zuschreyt, und vermeint er sey noch unden im Thurn, höret man kein antwort, unnd spürt niemand. Derhalben man einen in Thurn hinablest, zu besichtigen, ob er sich selbst hab umbracht, oder was jhm fůrgefallen sey, da find man niemand, sondern allein die Band und Eysen {derer do eins an dem einen Schenckel behalten} zerschlagen, von stund an lest man darauff die gantze Nacht, unnd den andern Tag hernach, alle ort [B ij] <12> durchsuchen unnd nachspüren, niemand aber kund er fahren wohin er kommen were.

Unnd ob man jhn wol im Schloß in allen gemachen suchete, so wurd der doch ins Graffen gemach {vonn wegen das niemandt die Schlüssel darzu gehabt, und der Graff nicht anheims gewesen} nicht gesucht, derhalben er darin sicher, und zwo nácht und einen tag darin verborgen gewesen, wie er nun die Schlüssel zu allen Kästen gefunden, Kleinoter, Ketten, Golt und Silberm Müntz, sampt anderm under Handen und in seinem gewalt gehabt, hat er endlich den 9. Februarij am morgen einen Sack mit Gelt, so uber die sechss hundert Gulden, an drey batzen⁷ unnd wenig Pfennigen gewesen, genomen, zum Fenster gegen dem Meyn hinauß

⁷ Ursprünglich eine schweizerische Münze = 4 Kreuzer oder 1/15 Gulden, eine Zeitlang auch in Süddeutschland gebräuchlich.

geworfen, und sich auff die andern seyten, wie zuvor auff der ersten durchs Getter wider hinauß gewunden, allda ongefehr oben am Getter im Schiff oder Krain, damit man stein unnd anderst ans Land außgeladen, angebunden gewesen, das seyl oder Leynen erwüschet, und sich daran hinab gelassen, den sack mit dem Gelt ans Schwert gehenckt, den hüt aufgesetzt, und also auff Oberrad, so nechst daran leit unden am Meyn, zugezogen, Allda ein weyb, so im Dorff daheim gewesen unnd ohne das gen Franckfurt gehn wöllen, angered was sie nemen wölle, und jhme den Sack biß gen Franckfurt tragen? Hat sie gleich nichts güts geant, unnd geantworr, sie wiß nicht, sie kenn jn nicht, es sey jetzt niemand zu trawen, dann kürztlich einer dem Pfarherrn vonn Sprendenlingen seine Kinder ermört, der sey gen Offenbach gefürt worden, unnd hab allda außbrochen. Hat er darauff wider gesagt: Liebe Fraw, sehet jr mich für ein solchen an, ich bin zu Offenbach gewesen, man hat mir da gewisen, <13> wie der Bößwicht außbrochen hat. Darauff er jhr ein Batzen verheissen, und sie den Sack genommen, und mit jme sampt jrer Nachbewrin, so hernach kommen, gehn Sachsenhausen biß an die Affenporten⁸ gangen.

Da hat er sie den Sack heissen niederstellen, ein Scarnützel⁹ mit Gelt heraußgezogen, und jr zwen weisspfenning geben unnd gesagt: Fraw, da habt jr zwen Pfening mehr dann ich euch zugesagt, und jr begert habt von wegen das jr mich für euren Schelmen habt angesehen. In dem het er den Sack wider ans Schwerdt gehenckt, unnd biß für das Teutsche Hauß gezogen, doch hin unnd wider getaumelet, als wenn er truncken oder bestürztzt were. Allda ist er meinem Nachbawrn Hansen Hengen Nickeln Heiln Hans Hansen, und Henterlens Conrad begegnet, die haben jn kannt, jn under den Gerbern {da er ein Nachen hat wöllen bestellen, unnd sich uber den Meyn führen lassen} sampt Meyster Georgen, dem Bader in der Borngassen, angefallen, unnd inn Römer für beyde Burgemeister geführt, welche jn so bald gefenglich angenommen, verwaren unnd fragen lassen, da er alle obgemeldte Thaten bekanntt unnd gestanden.

Ist also auff S. Katharina Thurn biß auff den 22. tag gefenglich gehalten, und nach erforschung aller umbstende, gemeldtes Monats zwischen

⁸ Das Affentor war das südlichste der mittelalterlichen Stadttore von Frankfurt am Main in Sachsenhausen.

⁹ Sovielwie Beutel, Tüte oder Umschlag, meist aus Papier, in: *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Erstbearbeitung (1854–1960), digitalisierte Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache*, <<https://www.dwds.de/wb/dwb/scharn%C3%BCtzel>>, abgerufen am 28.09.2021.

zweyen und dreyen uhrn nach Mittag auff den Brücken thurn geführt worden. Da man als bald des tags die zwen Eltesten Predicanten zu jme geschickt. Deßgleichen folgenden 23. tag andere, Er aber hat disen tag von 5 uhren nach mittag, biß folgenden 24. Tag umb 9 uhr auff biß der Nachrichten komen unnd jn angenommen, nit reden wöllen. Da er aber gesehen, das Gott und die Oberkeit, ihme verdieneter straff nicht hat wöllen erlassen, <14> hat er trost begert, und im außfüren etliche, die er zu Coblantz felschlich besaget, widerumb ledig gesprochen. Ist im außfüren mit glüenden Zangen, an zweyen armen gepfetzet, nachmals mit dem Rad gericht, darauffgelegt, unnd an Galgen, so darauff gebawt, gehenckt worden.

[...]

Getruckt zu Augspurg, durch Michael Manger.

1572 »Schreckliche und Betrawerliche Zeytung. Von dem unerhorten, Unmenschlichen, und gewrelichen Mord an den Christen in Franckreich

...«¹⁰

Schreckliche und Betrawerliche Zeytung. | VON DEM UNERHORTEN, Unmenschlichen, und gewrelichen Mord an den Christen in Franckreich, den 24. Augusti dis lauffenden 72. Jars, zu Paris vergangen: sampt den Namen und Anzal der Herren so umbkommen. Aus dem Frantzosischen zu einem Vorbild Christlicher Verfolgung und Antichristlicher Blutpracticken in Teutsch gebracht. |

Roman. VIII.¹¹

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder angst, oder verfolgung, oder gefehrlichkeit, oder Schwere? Wie geschrieben steht »Umb deinet willen, Herr, werden wir getödtet den ganzen tag. Wir sind geachtet wie Schlachtschaff.« Aber in dem allem, überwinden wir weit, umb des willens der uns geliebt hat.

Anno 1572. |

< >

Erbermliche zeytung von dem Unmenschlichen und schrecklichen Mord und Blutvergiessen, an den Christen in Franckreich, so man von der

¹⁰ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 Eur. 341,29; VD 16 S 4121.

¹¹ Römer VIII, 35: Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwere? 36 Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« 37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

reformierten Religion nennet, zu Paris dis werend 72. Jar, den 27. Augusti¹² vergangen.

N Ach dem nun die von der reformierten Religion in Franckreich {wie man sie nennet} dem König, laut der pacification¹³, so vor zwey Jaren, Anno 1570 im Augstmonat mit gedachter Religion verwanten von seiner Kön. May. eingangen, auffgericht und bestettiget. Die stet und Schlösser, benantlich [La] Rochhelle, Montauban, Coignac und Charite, so sie fur unter burgschafft der versicherung nun zwey Jar her eingehabt, widerumb ubergeben, und S. May. eingehendiget haben: sind alsbald {wie im ausgang abzunemen} viel practicken durch anstifften der Bepstischen und Cardinalischen, {des Bapsts Creaturen} untergelauffen, wie sie die fürnemstem von der Euangelischen Religion an ein ort bringen, Demnach auffreiben und metzigen möchten, Volgends desto füglicher, Die ubrigen so sich zu derselbigen Religion erkennen, hinzurichten. Also ist die Stat Paris zu der Mördergruben, da solches Blutbad solt verricht werden, für gut angesehen, und die Hochzeit des Königs von Navarren, mit des Königs aus Franckreich Schwester¹⁴, zu der Verrheterey tauglich erkant worden.

Hierzwischen denn sich die Guysischen¹⁵ in der still mit Volck gestercket, und mit des Königs Bruder, so viel [A 2] < > Fusknecht und Reuter, aus Verwillung und geheiss des Königs, in schein, das Reich vor dem Niderlendischen und Spanischen Aufflauffen und Zügen sicher zu halten, beysamen Vergaderet gehabt, eines heimlichen Verstands entschlossen. Solcher gestalt, das man auff S. Bartholomei, am Sonntag, welches war der 24. des Augstmonats, da alle fürnemste Herrn der Erneuwerten Religion zu

¹² richtig: 24. – Die Bartholomäusnacht (auch Pariser Bluthochzeit genannt, französisch *Masacre de la Saint-Barthélemy*) war ein Pogrom an französischen Protestanten, den Hugenotten, das in der Nacht vom 23. zum 24. August 1572, dem Bartholomäustag, stattfand.

¹³ "Im Jahr 1570 erhalten die Hugenotten zum ersten Mal sogenannte „Sicherheitsplätze“. Der Friedensvertrag von Saint-Germain, der den dritten Religionskrieg (1568-1570) beendet, teilt ihnen für zwei Jahre vier befestigte Städte zu: La Charité-sur-Loire, La Rochelle, Cognac und Montauban. Bei dieser juristischen Erfindung, deren Status gesetzlich anerkannt wird, handelt es sich um ein Zugeständnis des Königs, um das Zusammenleben der Konfessionen zu sichern: Die Protestanten dürfen in Friedenszeiten einige militärische Festungen halten, die ihnen als Zufluchtsort dienen." (<https://museeprotestant.org>).

¹⁴ Margarete von Valois (französisch *Marguerite de Valois*; * 14. Mai 1553 in Saint-Germain-en-Laye; † 27. März 1615 in Paris), auch bekannt unter dem Namen *la Reine Margot*, war Königin von Frankreich und Navarra.

¹⁵ Henri de Guise, deutsch Heinrich von Guise (* 31. Dezember 1550; † 23. Dezember 1588) Herzog von Guise.

Paris, aus freundlichkeit des Königs gereitzt, auff die angestellte Hochzeit ankommen gewesen, und derselbigen beygewonet, morgen in aller frü mit dem tag umb vier Uhrn mit viel tausent Schützen, Reutern, und anderm Fusvolck ist eingefallen, und alles was man angetroffen, erschossen, erstochen, erwürgt, ungeacht einiges stands oder wesens. Auch weil das meist theil noch im schlaff und Betten gelegen, haben sie, dieweil sie keinen widerstand gefunden, jren Blutdürstigen mutwillen getrieben und erkület, sie aus den Betten geschleiffet, gemetzget, zerhacket, folgend nackend zu den Leden und Fenstern heraus geworffen, und greulicher denn Türkisch mit den unschuldigen Leuten gefaren, Und wiewool ein Unzal von Herrn, Rittern, Edelen, Frembden, Bürgern, Dienern, Mans und Weibs Volck alda grewlich umb jr Leben komen, also das man die Ermordten auff viel tausent geschötzet. Jedoch hat man unter andern die Benantesten, und für das erste mal die erkenntlichsten gemercket, Deren etliche sind diese nachgesetzte Herrn. Als nemlich,

Der Fürst **Rochefauhault** aus Königlichem Stammen bürtig.

Der Herr Admiral [**Coligny**¹⁶] aus Franckreich, welchen man krank im Beth erstochen, die weil er den Freytag zuvor verrehterlich in uberreichung eines Brieffs zwen tödtlich schüs bekommen hat: Und in sonderheit haben sie an diesem alten Herrn ein schrecklichen mutwillen geübet.

< >

Der Herr von **Theligny**, des Herrn Admirals Enckel, mit allen Edelen erschossen.

Der elter Herr **Perdrilen**, Der Jünger Herr Perdrilen, so newlich vom König zu einen Ritter und Herrn des Ordens auffgenommen worden.

Der Herr von **Dasie**.

Der Herr von **Beuvoys**, des Königs von Navarra Stathalter oder Gubernator und andere zwen Graven bey jm an der Seiten erstochen: Auch die Blum des Adels aus Gasconien.

Der Herr von **Bricquemault**.

Der Herr von **Broccort**, Der Bailli oder Statvogt von Orleans.

Der Margraff von **Rainay**.

Der Herr von **Salsed**.

Der Herr von **Mollet**.

¹⁶ Gaspard II. de Coligny, Comte de Coligny, Pair von Frankreich, (* 16. Februar 1519 in Châtillon-sur-Loing; † 24. August 1572 in Paris) war ein französischer Adeliger, Admiral und Hugenottenführer.

Der Hauptman **Pilles**, so vom König selbst gehn Paris gefordert worden.

Der Capitan **Pluveaux**,

Der Capitain **Saulle**.

Der Hauptman **Moyrion** oder Morurus,

Der Hauptman **Subisse** ein Alter Herr.

Der Herr von Mongommery, so in der Vorstat gelegen, als er des Lernens verständig worden, hat er sich in der Eyl darvon gemacht.

Der König von Navarra und des Princen von Conde Son sollen gefangen gehalten sein. Das heist auff Saulisch mit dem David Schwagerschafft machen. Der Herr von Grandmont ist gefangen zu dem König geführt worden, und sonst noch darmit auff achthundert Personen, darunter sehr viel Herren und Heuptleut, und zwar der Ausbund der Frantzosen Ritterschafft, deren Namen ich hie unterlas, zum theil die weil sie noch nicht recht kuntbar, zum theil, das es hie zu weit möchte lauffen.

Es ist also ein unmenschliches Metzigen alda gewesen, das auch das Blut in Heusern nicht hat mögen verborgen bleiben, sondern herausgeronnen, und in der [A 3] < > strassen geflossen ist, also das die Morderbuben die füs darvon besudelt gehabt, und selbs in diesem Viehischen wesen erstarret, offft nicht gewust haben wohin sie sich wenden sollen. Man schetzet die Todten und Ermordeten für den ersten tag auff die 12 000. Die andern tag aber hernach meinet man hab sich die zal gemehret, denn man durch alle Heuser gelauffen, und niemands am Leben geschonet, auch dem Weibsvolck und jungen Knaben nicht. Also das auch noch auff den vierden tag hernach auff S. Johannis Entheuptung, da zu Paris ein gros fest war, man nicht nachgelassen hat, sondern alles zur Schlachtung herfür gesucht, was auffgezeichnet gewesen, Und den folgenden tag, nach dem Process des Duca von Alba, mit grosser Anzhal zur Richtstat geführt und exquiriert. Der Königlich Hoff ist in grosser Zerrüttung und Trawrigkeit, Denn niemand weis, welchen es noch gelten wird. Auch ist die gantz Stat Paris in rüstung und empörung. Und ist aller Pas aus der Stat verlegt. Desgleichen helt man auch zu Metz alle thor zu, das man etwas guts da für mimpt, ist nicht zu hoffen.

Gott der Herr, so seiner Kirchen durch Verfolgung und Blut {gleich wie sie durch Blut gegründet und durch das Blut seines Sons {dessen Nachfolger wir sein sollen} erlöset hat} mehret, und zu trutz allen Tyrannen und Bluthunden stercket, wölle sich uber uns alle erbarmen, und seinen Geist

der gedult und hoffnung verleihen, das wir alles im hertzlichen Glauben überwinden.

Es ist doch jederzeit im Reich Christi also zugegangen, das wo das Euan-gelium erschollen, und Christus geprediget, haben sich die Judas, Annas, Caiphas, Pilatus und Herodes herbey gefunden. Und finden sich, wie < > wir, Gott erbarmen, sehen, teglich herzu, Denn Creutz und Blut ist die Rothfarb der Kirchen Christi. Aber Christus, zu dem des unschuldigen A-bels Blut in Himmel umb Rach schreyet, wird solchen Blutdürstigen Caini-schen Widerchristen, die Kelter, die sie getreten haben, über den kopff stürzen, und jnen den Trotz, Meineid, Mord, Verrheterey, und solchs un-erhortes Blutvergiessen mit ewiger pein vergelten, denn wo verfolgung schwebt am höchsten, da ist Christus standfest bey seinen am nechsten. Gott geb nur das wir jm allein vertrauen, und solche schreckliche War-nung, die uns Gott der Herr also noch für augen stellet, nicht in wind schlagen: sondern einmal in Teutschland vom schlaff aufferwachen, und was gespielt wird, betrachten.

Christus Blut ist einsam auff Erden, Je mehr mans schneid, je mehr werden.

1576 »Warhafftige und erbermliche Zeitung von dem Mord, Brand, so die von Antorff erlitten haben«¹⁷

Warhafftige Und Erbermliche Zeitung, von dem Unmenschlichen und gantz gewlichen Mord, Brand, Plündern, Auch unerhörtem Frawenschenden und bekrefftigungen, so die von Antorff [=Antwerpen] den 4. Novembris, in diesem 1576. Jar, von den Spaniern gar erbermlich erlitten haben. | Auß dem Frantzösischen trewlich ubergesetzt.

< >

Warhafftige Newe Zeitung, von dem unmenschlichen und gewlichen Mordt, Brandt, Plündern, Auch unerhörten Frawenschenden und bekrefftigungen, so die von Antorff den 4. Novembris in diesem 1576. Jar, gar erbermlich erlitten.

ES hat sich zugetragen in disem M.D.LXXVI. Jar den 4. Novemb. das der Wolgeboren Graff unnd Herr von Egmont, mit Monsuer[!] de Capris, Haure und andre Herren, von wegen der Stend, mit achthundert pferdt und einundzweintzig hundert Fußknecht, in die Statt Antorff kommen, die Statt vermeint in hut zu erhalten, vor der Spanischen Auffrhur.

Als nun aber die Spanischen auff dem Kastel solches volck vermanen, und sahen sie in die Statt ein kommcn, haben sie sich in der eil von den umbligenden Spaniern gesterckt, unnd mit listiger practick eine unversehentlichen gewlichen, ja erschrecklichen anlauff vom Casteel in die Statt gethan, mit grossem schiessen und Brand, etc. und in die Statt gefallen, solches sahe das volck so in der Statt lag, welchs überschantz und versorgt war, stellten sich frey dapffer zur wehr, aber das unsinnig toben und wüthen der Spanischen gieng forth, fielen mit grossem gewalt und grimm in die Statt, < > und hielten sich nicht wie Christen, sonder viel erger als die Türcken, die Burger, Weib, Kinder und Kriegsvolck, so in auff der strassen entgegen kam haben sie so elendig und jämerlich ermordt,

¹⁷ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 Eur. 342,17: VD16 W 506.

erschossen, erstochen, zerhawen, und also auff den strassen herum geloffen gleich wie die rasenden Hund, und so ellend gehandelt, das man es nicht genugsam außsprechen kan, wie vielen {Gott erbarmt} wol bewust ist.

Zu dem haben auch die unsinnigen Spanier, den fürnembsten reichen Burgern, die vil Haab und Güter gehabt haben, in die Häuser mit irer gegenwehr geloffen, dieselbigen mit grimm erschreckt, gerantzion¹⁸ oder geschetzt, und dasselbig zur stund bezalen lassen, und etliche gleichwol auff's letst, so sich loß gekauft, ermordt, und das uberig gut so verhanden war geplündert, und mit sich genommen auff's Castell, und hingeschleift, und sie also des guts und bluts beraubt, und die so nichts gehabt, seind ohn verlängerung ertödtet, also das sie niemand verschont haben, weder reich noch arm.

Item als Dragung Oberster Capitain auff dem Casteel ersehen, das das Wasser von Blutvergiessen geferbt, hat er Weib und Kind zu verschonen befohlen, aber das ubrige alles umbzubringen, und seind jedoch die Hispanier gleich wütreich im morden fortgefahren, und haben weder Kinderin noch Krancken verschonet. < >

Item es haben etliche die Rantzion für sich und ihre liebe Kinder bezalen müssen, und seind gleichwol folgends die Alten ermödet unnd die schöne Jungfrawen und junge Magdlein auff's Castel, zur verkreffigung und schendung getrieben, ihrer etliche gerantzionirt, die andern ermödet, und das ubrig ins ellend vertrieben.

Item, als etliche Hispanier in der Rantzion bezalung vernamen, das noch mehr gelt vorhanden war, haben sie das erste gelt entpfangen, darnach die Leut ermödet, und das ubrige gelt und gut zu ihnen genommen und geplündert.

Item es seind auch viel Leuth, Männer und Weiber mit jren Kindern: Auch Knecht, Mågd, uber die Mauren und durchs Wasser gefallen, deren der mertheil leider zu todt gefallen, und ertruncken, wenig sind darvon kommen.

Item, es seind auch etliche Weiber, so ire Kinder auß grosser angst und noth zuvor ins Wasser geworffen, unnd die Mütter jnen nach gesprungen, damit dieselbigen auß der Hispanier grimm, und unzucht erlöset: Unangesehen ob sie sonst ertruncken, oder sie Gott zum leben gefristen erlösen würden.

¹⁸ Ranzion, heute Ransom = Lösegeld.

Item, es seind vier Schiff an den staden des wassers gestanden, darinn vil Volckes gelauffen jung und alt, sich gemeind darinnen zu erhalten, Aber die schiff seind also voll worden, das sie seind untergangen, und < > erbermlich ertruncken, und so ein elend geschrey gewesen, das es ein stein hett mögen erbarmen.

Item, es haben offtgemele Hispanier beide das Osterische und Englische Hauß beraubt, geplündert, und auff eine grosse Summa gelts gerantzionirt.

Monsuer Schampigni, und Haure entlauffen.

Der Graff von Oberstein ist in der Newen Statt in ein wasser vom Pferd gestürzt und ertruncken, etc.

Der Graff von Egmont, und Monsuer de Capris sind von den Hispaniern auffs Kastell gefangen worden.

Es seind gar wenig von den stenden Kriedßvolck oberblieben.

Item, es seind Glaubwürdig umb die Neuntausendt begraben worden, so mit wüterichem grimm der Hispanier und sonst gantz Erbermlich umbkommen, und wunderbarer weiß und art ermödet.

Item, ist die Zucker straß, Die Botter straß, Die Saltz straß, Die Keeßstraß, Die Silberschmidt straß, Die Backereystraß, sampt den Silbernpfand, welchs ist ein gewaltige Hauß, und ein theil an der Hohenstraß, Der Flachs Marckt: Item etliche Heuser in der Dornicherstraß, auch bey der alten Bürsen: Und an Sant Jörgens Pfordt. Item, das Statt Hauß sampt die Herrn derselbigen, den Gilden oder Schützen, sampt allen so darinne gewesen, und darumb gelegen. Auch die Eisene Brück, sampt allen Heusern, < > da das alte Stathauß vorhin gestanden, alles zusammen und zumal gar elendiglichen verbrandt.

Item wird Erachtet, was die Spanier verbrand und geplündert haben, in die Fünffhundert Thonnen goldes, etc.

Und in summa alles jamers und ellends so in gemein, und besonder sich zugetragen, auffs eigentlichst zu schreiben, mag in der eil nicht erreicht werden, sonder das man durch Glaubwürdige kundschaft hat mögen erfragen, ist Summarischer weise dem wol meinenden leser, zur warnung und befürderung, an tag geben, das ubrige wirdt sich alle tag je mehr, so zu Antorff und anderßwo, erbärmlich, und auch kleglich, selbst genugsam {Gott erbarm} erkleren und außlegen. Aber ist dasselbig der zweyen Statt, im auffgang Antorff, und Mastricht, als der ersten, und zuvor von jrem eygenem Volck und Königßdienern von Hispaniern, geschehen, zu was engstiger und beschwerlicher außgang und end dieser anfang

gerathen müge an denen Stetten, so jre pforten vor den Spaniern verschlossen, auch jnen mit gegenwehr, und feindlichem abbruch, sich auff höchst und schärpffst, gegen ihnen verpflichtet und verbunden, und dasselbige öffentlich, gleich wie in den Fridßpuncten oben vermelt, erklert, und haben publicetren, haben wir auch sie, und jedermeniglich, mit forcht und schrecken zu bedencken, und uns mit gantzem fleiß und trewen, zu wahrer buß ergeben < > lernen. Dann wir uns mehr auff Gedult und noch viel schwerer leiden, dann auff zeitlichen trost, zu verlassen und bereiten: Und für das gewissest, durch tegliche erfahrung erkennen werden. Und wird uns noth, angst, und trübsal, machen einkehren, und andechtig betten lehren. Christus ist seines Leibs Heylandt.

Ein Gebett.

HERR unser Gott, dein ist die Barmhertzigkeit, und vergebung. Dann wir seind abtrinnig worden, und folgeten der stimme des Herren unsers Gottes nicht, das wir gewandelt hetten in seinem Gesetz, welche er uns durch seine diener die Propheten angeben. Aber leider wir haben gesündigt und seind zumal Gottloß gewesen. Darumb hat der Herr auch billich diß unglück und straff uber uns lassen gehen, und nit lenger verziehen mögen. Dann der Herr ist rechtfertig in allen seinen wercken so er thut, dann wir seiner stimm ungehorsam. Und nun O Herr unser Gott, neige deine ohren und höre: Eröffne deine augen, und sihe das wir also gantz elendig seind, außwendig und inwendig nichts nit, dann die Sünd selbst wesentlich seind. Darumb O Allmechtiger Gott, erscheinen wir gantz arme Sünder vor dir, nicht auff unser gerechtigkeit, sonder auff deine grundlose Barmhertzigkeit, und ewig trewe, verziehe es doch nicht allein umb deiner willen, sonder hilff uns bald, ehe dann wir versincken, und zumal in Sünden sterben, Sonder erlöse uns auß Sünden, allein durch den einigen Heyland Jesum Christum, auß genaden, Amen.

Gedruckt in Schweinfurt, durch Valentin Kröner.

1589 »Warhafftige und erschreckliche Beschreibung von einem Zauberer Stupe Peter genandt«¹⁹

Warhafftige UND ERSCHRECKLICHE Beschreibung von einem Zauberer {Stupe Peter genandt} der sich zu einem Wehrwolff hat können machen, welcher zu Bedbur {vier meilen von Cölln gelegen} ist gerichtet worden, den 31.October dieses 1589. Jahrs, was böser Thaten er begangen hat. | Auch, wie man hin und wider, viel Zäuberschen verbrandt hat, in diesem 1589. Jahre, Was sie getrieben und bekandt haben, männiglich zur trewen warnung gestellet. | Gedruckt zu Cölln, under Sechszehen heusern | durch Niclas Schreiber. | M.D.LXXXIX.

Warhafftige, seltzame und erschreckliche neue Zeitung, von einem grossen Zauberer oder Werwolff {wie mans nennet} sampt der Execution, so uber jhn und andere, laut jhrer eignen bekentnuß, gehalten worden.

ES ist männiglich ohne Zweiffel, diese jetzige schwere betrübte zeit, gantz und wol bekandt, und müssen auch anders nicht bekennen, denn das solchs alles wegen unserer Sünd halben uber uns kompt, und allenthalben auffruhr, zwitracht und uneinigkeit under den menschen entsteht, also, das der Vatter das Kindt, und das Kindt Vatter und Mutter verfolgt und widerstrebt, dardurch es endlich zum verderben gantzes Menschlichen Geschlechts gerahten muß, dann {ich glaub} schier keine Teuffel mehr in der Hell zu seyn, sondern die gantze weite Welt durchstreichen, dieselbe mit Giffit der Zauberey gantzlich behafft, wie ich dem guthertigen Leser hiemit zu verstehen geben.

Es hat ein Bawer {Stupe Peter genandt} zu Eperadt [=Epprath] gewohnet, drey meilen von Cölln, welcher auch ein Zauberer war, und sich zu einem Wehrwolff konnte machen, welchen man hat gefangen, und nach Bedbur[g] geführt, und alda gepeiniget, dieser hat frey bekandt, er habe fünff und zwentzig Jahr mit einer Teuffelin, und auch mit seiner rechten Tochter

¹⁹ Fundstelle: UB Utrecht; <http://hdl.handle.net/1874/9110>. Siehe WEINSBERG, zum 31.10.1589, S. 115.

gebulet. Auch hat er einen Gürtel gehabt, wann er den < > umb sich gethan, so ist er von stund an zu einem Wolff worden, in solcher gestalt habe er dreyzehnen kleiner Kinder, von sechs und sieben jaren, auch seinen eigen Son, zerrissen, und jhnen das Hirn auß den Köpffen gefressen, und auch zween Männer sampt einer Fraw, erbärmlich umbs leben gebracht, ist auch dem Viehe sehr schädlich gewesen, und viel erschrecklicher, böser Thaten mehr begangen. Nach lauth aber seiner urgicht, hat man jhn den 31. October zu Bedbur[g] hingerichtet, und jn erstlich zehen mal mit glüenden Zangen gepfetzt oder gezwickt, darnach mit einer Holtzaxt oder Beyhel, Arm und Beyn entzwey geschlagen, und also geradtbrechet, letztlich hat man jhm den Kopff abgehawen, den Körper mit sampt seiner Tochter, Stupe Beel, und Gevatters, Tring Trumpen [=Katharina Trump] genandt, verbrennet, und einen höltzern Wolff gemacht, denselben auff ein Radt gesetzt, und den Kopff darauff gesteckt. Also ist diesem Wolff gelohnet worden.

Dieweil nun hin und her ungewitter, verderbung Getreyds, Baumfrüchten und Viehe, mit unerhörter Kranckheit, täglich gespüret, hat man demselben fleissig nach getracht, wie und woher solches kommen möchte, biß Gott zu letzt das emsig beten der seinen erhört, und solches Teuffliches wesen der verfluchten Hexen [s]ampt deren Zauberey an tag geben. [A ij] < > Als nu zu Ellwangen daselbst der Hexen viel gefangen wurden, hat man in ein Stättlein, Biberach genant, gesandt, und den Nachrichten daselbst holen lassen, welcher eine Kunst an sich hatte und wuste, damit er machte, das dieselben Weiber ohne marter, alles gutwillig bekennen musten, wie, was und womit sie solche Zauberey theten und außrichteten. Darauff sie erstlich bekandt haben, das sie sich mit dem teuffel verbunden, Gottes, seines lieben Sohns Christo, sampt allen lieben heiligen verleugnet, und sich endlich mit dem teuffel vermischt. Hirunder war ein böses altes Weib, welche eine schöne junge Tochter hatte, dieselb sie auch in der Teufflichen Zauberey {welche sie für eine Kunst achten} angeführt, und sie dem bösen Feinde zu einem weibe hingeben, welcher Sathan in gestalt eines schönen Jünglings, sich mit der Jungfrauen versprach. Und als nun der heyrath geschlossen, huben sie an zu tantzen, zu welchem Tantz kamen viel Teuffel, in Jünglings und Jungfrauen gestalt, ein hauffen alter hexen, seltzame und wunderbarliche Spielleute, der eine hat gespielet auff einem Pferdskopffe, die andern sonst auff seltzamen Instrumenten, eine jede tanzete mit jrem Bulen, und nach geschehenem Tantz zusammen {wie ich auff's züchtigst sagen sol} vermischten. Solchs alles hat die alte Mutter selbst gutwillig bekant.

Nach dem haben sie gleich von stund an in vielen < > döpffen gesotten, Schlangen, Kröten, Todtenbein, und viel unbekanter Kreuter, wohin sie nun dieselben begraben haben, es sey in Heusern, Ställen und Schewren, da ist es nicht wol zugangen, dann wer darüber ist gangen, jung oder alt, Menschen oder Viehe, die wurden alle mit grossen schmerzen und wehe umbfangen: Deßgleichen haben sie noch eine zauberische Salbe gemacht, welche auch Menschen und Viehe schädlich gewesen, wen sie damit bey tag oder nacht bestrichen, seindt von grossem geschwulst erlambt und erblindt, mochten keine gesunde stunde biß an jhr letztes ende haben. Wie sie nun solches alles bekandt, darneben angezeigt, wohin sie die döpffen begraben, hat man sie herauß gethan, und zum Warzeichen hat man die döpffen und salben, mit sampt den Weibern {wie dann jr rechter lohn war} mit Pulver verbrandt.

Erstlich hat man zwölff stattliche und reiche Weiber, denen man es nicht zu vertrauet, sampt einem jungen Knaben, welches Mutter, darvon er solches gelernet, auch darbey, alle zusammen an einem pfoß oder seul verbrandt.

Zu Mergenthal im Stättlein, wardt auch ein altes Weib gefangen, welche frey bekennt, das sie mit dem Teuffel auff dem Schorenstein gebulet, und habe solche Zauberey ein und vierzig Jahr getrieben, und in der zeit achtzig Kinder umbs leben bracht, und nach des Teuffels rath, viel junger und alter Leut, mehrertheils [A iij] < > auff Hochzeiten, vergiffet, auch zwischen frommen Eheleuten grosse uneinigkeit gemacht, Korn, Wein und andere Früchte ins gemein, so viel jr müglich, verderbet, darneben angezeigt, es were keine fromme Hebamme umb Mergenthal, auff zehen meilen zu finden, dann es alle Hexen weren, und sich berühmet, sprach lachende, wann so viel Männer weren, die zaubern kôndten, als Weiber im Lande, sie woltens öffentlech treiben, trotz wers jnen weren wolt. Nach laut aber solcher jrer urgicht, hat man sie mit glüenden Zangen gepfetzet oder gezwickt, jr die rechte Handt abgehawen, und endlich mit Feuer zu pulver verbrandt.

Zu Walterstatt [=Wallerstein ?] in Schwaben, eine halbe Meile von Nôr[d]lingen, hat der Grave daselbst acht Hexen {darunter zwo Hebammen, welche man auch mit Zangen gepfetzet und die rechte handt abgehawen} und also verbrennen lassen, welche bekanten, das sie neben andern Ubelthaten, uber die hundert und vierzig Kinder umbs leben bracht hetten.

Ich kann nit alles, günstiger Leser, erzelen oder außsprechen, wie viel grosser und greulicher Ubelthaten sie begangen und bekandt haben. Im Churfürstenthumb Trier, und an der Mosel, seindt deren hexen in die

dritthalb hundert verbrandt worden. < > Darumb last uns Gott tag und nacht bitten, das er der Oberkeit sinn und muth gebe, das sie alle Hexen mit jrem Teuffelsgespent, gantz und gar verfolgen und außrotten, mit dem Sathanas der Hellen widerstandt geschehe, und ferner nicht durch solche böse leut, die frommen betrübe, und also fortfahren, wie es sich in diesem neun und achtzigsten Jar empfangen, auch damit ende. Solches schreib ich den Bösen zur warnung, und den Frommen zu trost, dann solchs ungezieffer anders kein nütz, dann ins Feuer zu werffen ist. Es ist ein kleines Tractetlein vorhin außgangen, das dem Teuffel die Helle zu klein were, und derhalben außgangen, Bawleute anzunemen, umb die Helle weiter zu machen etc. Ich glaub schier, derselbe wirdt vorhin gewust haben, das diß 89. Jahr noch so viel Hexen oder Zauberin kommen würden. Darfür uns der liebe Gotte allsamen behüte, den Himmel also erweite, das der böse Feindt auff Erden keinen platz an den menschen habe, sondern in abgründt der Hellen, welcher jme von anfang bereitet, wider gestossen werde.

1595 »Wie Henricus der 4. diß namens König in Franckreich und Navara zu Paris gestochen«²⁰

Wie Henricus der 4. diß namens Kónig in Franckreich und Navara zu Paris gestochen. | KURTZE UND WAARHAFFTE Beschreibung, welcher massen Henricus diß Namens der 4. Kónig in Franckreich unnd Navarra, etc. zu Pariß, als Ihr Majestet in der widerkunft auß Piccardia ankommen, im kóniglichen Gemach, von einem Jungen den 27. Decemb. jüngst verflrossenen Monats gestochen und derowegen hernach gericht worden²¹. [...] Gedruckt zu Nürnberg | Durch Alexander Dieterich. | Im jar MDXCV.

N Ach dem Kónigliche Majestet in Franckreich unnd Navarra, Henricus diß Namens der Vierdt, von Ammiens zu verreisen, gantzlich im willens, haben Ihr Majestät bey sich beschlossen, zuvor die Stattmaur unnd andere notwendigkeiten, so báulich zu erhalten, bedürfftig, besichtigen, hat er sich auff einer Kutschen umb die Statt herumführen lassen, unnd dißmals über vierzig Pferd bey sich nicht gehabt, dieweiln aber Ihr Majest. Feind solichs innen worden, haben sich derselben bey 80 zu Roß und Fuß in einer krümme oder Winckelweg, bey einem Gestreuß, da dann der Kónig fürüber fahren sollte, verhalten, in meinug, Ihr Majest. Also umbzubringen: Als nun Ihr Majest. im herumb fahren sein, werden Ihr Majestät von einer schlechten Person Aviso unnd warnung angedeut, wie nemlich etliche zu Roß unnd Fuß auff Ihr Majest. warten, und zweiffels ohne nichts gutes dahinden, Hierauff gleichwol Ihr Majest. sich auß der Kutschen gegeben, und zu Roß gesetzt, die so bey Ihme vermanend, sich Ritterlich zu wehren, unnd dem Kutscher befohlen, starck fort zu rucken. So bald dann

²⁰ Fundstelle: HAB Wolfenbüttel, Signatur 218.11 Quod. (13); <http://diglib.hab.de/drucke/218-11-quod-13/start.htm?image=00000003> ff.

²¹ Am 27. Dezember 1594 versuchte der Student Jean Châtel, den König bei einer öffentlichen Veranstaltung im Hôtel de Schomberg aus religiösen Gründen zu erdolchen. Der König, leicht verletzt, wollte den Attentäter verschonen, aber das Gesetz für Königsmörder fand Anwendung und Châtel wurde gevierteilt.

nun das Mörderisch Gesind die Kutschen ersehen, rennen sie auff die Kutschen mit grossem ernst, nicht anders vermeinend, dann der König wer noch darinnen, und schiessen alle mit macht auff die Kutschen, und da Ihr Majest. in der Kutschen gebliben, were es menschlichem Urtheil nach unmöglich gewest, daß nicht der König wegen so vil unnd manich Schuß, so durch die Kutschen hin unnd her gangen, schaden genommen hette.

Hierauff der König mit seinem Volck in die mörderische Rott ritterlich gesetzt, sie zertrennt, und ihnen ferners jhre Rohr zu laden mit zeit gelassen, entlich in die Flucht geschlagen, und 6 darvon gefangen, welche hernach jhren wolverdienten Lohn empfangen, unnd mit dem Strang gericht worden, welche in jhrer Außsag so vil bekendt, darauß erscheint, unnd zuvor auch genugsame Kundschaft eingebracht, aß deren Mörder uber 400 von des Königs Feinden und Widersachern angewisen, abgefertiget unnd bestellt, Ihr Majest. umbzubringen, durch was mittel, weiß und weg sie köndten unnd mögen, under welchen Mördern nicht geringe schlechte leute, sondern auch Geistliche, und andere mehr Personen in diesen mördtlichen Raht gewilligt, unnd < > sich gebrauchen wolten lassen, wie dann des Mönchs Brüder, so den vorigen König jämmerlich erstochen, inn dieser mörderischen Gesellschaft begriffen.

Nach diesem sein Ihr Majest. auff Roan [=Rouen], und von dannen den Weg auff Paris genommen, alda inn dem Königlichen Schloß den 27. Decemb. jüngst verflossenenen Monats eingezogen. Als aber Ihr Majest. in derslben Königlichen Zimmer bey ohngefährlich 2 stunden gewest, von dero Herrschafft und Ritterschafft empfangen wie dann Ihr Majest. Befreundte und Vettern mit einem Fußfall gratulirt, und die Händ gereicht, unnd wieder aufheben wollen, In dem dringt ein Jung durch die Ritterschafft unnd Adel, ohngefährlich von 18 Jaren alt, welcher sich mit der Herrschafft in das Königliche Zimmer eingeschleicht, herfür, unnd gibt Ihr Majest. im neigen mit eim Messer ein starcken stich, in meinung den König in den Leib oder Gurgel zu treffen, Aber der Stich gehet zu hoch an, unnd trifft Ihr Majest. durch die obern Lefftzen des Mundes auff der rechten Seite so starck, daß er Ihrer Majestet ein Zan entzwey sticht, unnd die Spitzen vom Mordmesser abbricht, vermeint also Ihr Majest. umbs Leben zu bringen, welches der Allmächtiger Gott also gnädiglich verhütet, daß es derselben am Leben nicht schädlich gewest ist.

Hierauff der Jung, Peter genannt, gegriffen, deßgleichen auch als bald sein Vatter, so mit Tuch handelt, und sein Mutter, so wol auch sein vettern, ein Leckküchner, Claudi genannt, welchen ire Güter confiscirt, in meinung, der

Jung were von ihnen also angewisen, als er aber befraget, hat er bekannt, daß er etlich Jar bei den Jesuitem in jhrem Collegio gewest, unnd von ihnen diese böse That zu verbringen angelernet, Aber sein Vatter und Mutter hetten ihn mit ernstlichem vermanen hiervon abgehalten.

Als man aber den Jungen bey seiner schlechten Bekantnus nit bleiben lassen, unnd umb die Warheit weiter zu erkundigen ernstlich mit jhme gehandelt, hat er bekandt, wie daß er sich mit seiner Schwester sündlich vereiniget, und solches gebeichtet, jhme aber diese grosse Sünd nicht vergeben wollen werden, unnd sein Beichtvatter umb Raht dieser sachen an andere vil örter zu den Jesuitem geschriben, hierauff beschlossn worden, do er den König werde umbbringen, soll er *perdon* und vergebung < > seiner Sünden haben, mit verheissung, daß er nach wolverrichter That in die Zahl der Heiligen soll gezehlet und canonisirt werden, darauff Ihr Majest. verursacht, die Jesuiter, sampt dem beichtvatter, einzuziehen, jhre Collegia spolirt, die Güter confiscirt und nach gehaltner Inquisition, auß dem Land zu schaffen, wie dann auß dem Frantzösischen getruckten Tracketlin ferner und weiter zu sehen.

Der junge mörderische Bub aber, welcher unansehnlich unnd klein an der Person, ist folgender gestalt gericht worden: Daß man ihn erstlich vor dem Schloß, darinnen dann die That geschehen, auff den Platz geführt, beide Hände abgehauen, darnach mit einem glüenden Huffleisen die Stümpff gebrennt, und das Blut verstellt, folgend an einen Pfal gebunden, mit Fackeln umberal gebrennt, und glüenden Zangen jämmerlich gezwickt, ferners mit 4 Rossen zerrissen, die Viertheil in die Höch und Feur geworffen, und zu Aschen verbrennt.

Es haben auch Ihre Majestet verordnet, dieweil diese böse sach so gnädig abgegangen, daß man in allen Kirchen zu Paris das *Te Deum laudamus* gesungen, die Glocken geleutet, und die Inwohner zu Paris an vilen orten der Statt auff den Gassen Freudenfeur gebrennt.

1617 M. Delrio: »Disquisitionum Magicarum Libri Sex«²²

Disquisitionum MAGICARUM LIBRI SEX. Quibus continenter accurata curiosarum artium, et vanarum superstitionum confutatio, utilis Theologis, Iurisconsultis, Medicis, Philologis. | Auctore MARTINO DELRIO societatis Iesu presbytero, LL. licentiate, et theologiae doctore, olim in academia Gratzensi, & Salmanticensi publico sacrae scripturae professore. | Prodit opus ultimis curis longe & auctius & castigatius. | Mogontiae. Sumptibus Petri Hennigii Bibliop. Colon. | Anno MDCXVII. | Cum gratia & privilegio Caesar. Maiestatis.

²² Fundstelle: archive.org ; VD17 3:302161Z. Andere (Teil-)Ausgaben in der BSB München 1606 (Phys. m. 45-2) und in der SSB Augsburg 1600 (Kult 451-2).